



## Der Bischof von Feldkirch

### Predigt

von Bischof Benno Elbs bei der Messe vom letzten Abendmahl am Gründonnerstag 2024

Liebe Schwestern und Brüder!

Es gibt Augenblicke, da kommt es nicht mehr auf große Worte an. Da geht eine schlichte Geste tiefer unter die Haut als eine noch so brillante Predigt. Am Ende des Lebens Jesu steht eine berührende Zeichenhandlung. Der Sohn Gottes wäscht, mit einer Schürze und einer Waschschüssel ausgerüstet, seinen Jüngern die Füße. Johannes erzählt, anders als die anderen Evangelisten, nicht vom letzten Abendmahl und der Einsetzung der Eucharistie. Jedoch ist der Auftrag, den wir vom letzten Abendmahl kennen („Tut dies zu meinem Gedächtnis“), bei der Fußwaschung ein Ähnlicher: „Handelt auch ihr so, wie ich an euch gehandelt habe.“ Beides – die Fußwaschung und das letzte Abendmahl – sind zusammen das Testament Jesu, das er am Vorabend seines Todes seinen Jüngern hinterlässt. Es ist aber kein Testament auf Papier, auch kein Manifest oder Thesenanschlag. Es ist ein stilles Zeichen, ein Vermächtnis des Herzens. Ein Vermächtnis des Herzens, das auch unser Herz erreichen soll. Denn Jesus möchte, dass sein Wirken durch uns weiterwirkt.

Was konkret aber soll weiterwirken? Zu welcher Haltung möchte uns Jesus in seiner letzten großen symbolischen Handlung hinführen?

**1.** Das Erste, das auffällt: Jesus stellt bei der Fußwaschung Hierarchien und Beziehungsverhältnisse auf den Kopf. Er vertauscht oben und unten. Bei ihm sind die Letzten Erste und die Ersten Letzte. Der Herr wird zum Knecht und der Diener wird zu dem, der bedient wird. Die Kirchenväter haben, als sie über Weihnachten nachgedacht haben, von einem „heiligen Tausch“ gesprochen. Sie meinten damit: Bei der Geburt Jesu tauschen Gott und Mensch den Platz. Der ewige, allmächtige Gott wird ein sterblicher Mensch. Gott tritt in der Person Jesu an die Stelle der Menschen, um mit ihnen zu leben, mit ihnen mitzugehen in Freud und Leid, um so Erlösung möglich zu machen. Dieser heilige Tausch wird auch in der Fußwaschung deutlich und vollendet sich schließlich am Kreuz. In der Fußwaschung sehen wir, wie groß Gottes Liebe für den Menschen ist. Sie ist so groß, dass er sogar bereit ist, sich hinunterzubücken und sich die Hände schmutzig zu machen. Ja sie ist so groß, dass er sogar bereit ist, zu sterben und sein Leben am Kreuz hinzugeben. Das ist die Haltung, die hinter der Fußwaschung steht und die unsere Vorstellung von oben und unten auf den Kopf stellt: Gott kniet vor dem Menschen



nieder. Es ist eine Geste großer zärtlicher Zuwendung. Gott macht Menschen groß und richtet sie auf. Er tröstet und gibt Mut für den weiteren Weg.

2. Jesu Testament, die Fußwaschung, zeigt uns eine neue Lebensordnung, in der es nicht um Besitzansprüche geht, sondern darum, anderen zu dienen und ihnen zu helfen. Diese Haltung soll vor allem durch uns, liebe Schwestern und Brüder, in unserer Welt lebendig bleiben. Wir sollen es Jesus gleich tun und nach seinem Beispiel das Miteinander und das Zusammenleben in seinem Geist verwandeln: „Handelt auch ihr so...“, sagt Jesus. Einander die Füße waschen, das heißt, in eine andere Rolle zu schlüpfen und dienen zu lernen. Es heißt, sich selbst zurückzunehmen und die Welt aus der Perspektive derer wahrzunehmen, die auf den Knien sind. Auch wir können uns fragen: Bin ich auf der Seite derer, die die große Bühne suchen, oder gehöre ich zu den Stillen, die vor dem Selbstbewusstsein anderer verstummen? Wo sind in meinem Umfeld die, die bestimmen, und die, die eher selten zu Wort kommen? Wo sind die, neben denen ich gerne sitze, und wo sind die, mit denen ich keinesfalls tauschen möchte? Oben und unten zu tauschen, freiwillig die Position des Dienens einnehmen – das ist nicht einfach und nur die wenigsten tun es freiwillig. Möglich ist es nur, wenn man lernt zu lieben. Nicht Pflichtbewusstsein, sondern nur die Liebe lässt den freiwilligen Rollentausch zur Hingabe werden. Jesus zeigt uns die Haltung Gottes, die Vorbild dafür sein soll, wie wir auf Menschen zugehen sollen: nicht herrschsüchtig, nicht hochmütig oder rechthaberisch, sondern hilfsbereit und verständnisvoll und immer darauf bedacht, die Kleinen und Schwachen groß zu machen.

Jesus kniet nieder und schaut zu seinen Jüngern auf: Ich gebe zu, dieses Bild fasziniert mich nicht nur, es befremdet, ja beschämt mich auch. Da geht es mir ähnlich wie Petrus: Niemals, Herr...! Wir müssen bedenken: Jesus kniet sich nieder vor denen, die ihn wenig später verraten, verleugnen und verlassen. Diese Größe, diese Bereitschaft zu dienen ist unerhört und unvergleichlich. Sie kann nicht vom Menschen, sondern nur von Gott kommen. Petrus musste erst lernen, sich diese Liebe gefallen zu lassen. Denn sich von Jesus die Füße waschen zu lassen, heißt auch: eine Liebe annehmen und empfangen können, die ich mir nicht verdient habe.

Liebe Schwestern und Brüder!

Fußwaschung und Eucharistie sind wie das Testament Jesu, das er den Jüngern vor seinem Leiden und Sterben hinterlässt. Vieles, ja alles ist hier enthalten: Menschlichkeit, Hingabe, Vergebung, Herzengüte, Einsatz für die anderen, Barmherzigkeit,



Der Bischof von Feldkirch

Nächstenliebe. Diese Haltungen stehen am Eingangstor zu den Kartagen, in denen wir hineingenommen werden in das Pascha Jesu, in den Übergang vom Tod hin zu einem neuen Leben. Von Herzen wünsche ich uns, dass wir ergriffen werden von der Güte Jesu, der sich vor uns niederkniet und aus Liebe für uns sein Leben hingibt bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz.